

Bericht

über den Gottesdienst, den Stammapostel Richard Fehr am Sonntag,
dem 4. August 2002, in Herne/Westfalen gehalten hat

Eingangslied: „Sieh, ich breite voll Verlangen ...“ (GB 240)

Gebet: In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Allmächtiger, ewiger Gott und liebevoller, guter himmlischer Vater. Zu dir kommen wir auch heute an diesem Sonntag mit einem Herzen voller Dankbarkeit. Wir möchten dir danken, Vater, dass du bis hierher geholfen hast, dass deine Liebe, deine Gnade uns getragen haben und deine Geduld noch kein Ende nahm. Hab Dank für alle Hilfe und allen Engeldienst. Für das, was wir gesehen haben, möchten wir danken, aber auch selbst für das, was unserem Auge verborgen blieb, denn du wirkst ja in Dimensionen hinein, die uns noch verschlossen sind. Vater, nachdem wir dir gedankt haben, gestatte uns, dass wir auch mit unseren Sorgen und Anliegen und Bitten zu dir kommen dürfen. Wir legen alles zu des Altars Stufen und bitten dich: Vater, neige dich zu uns hernieder und besieh dir alles, was nun geopfert wird im Gebet. Gib neue Kraft jeder einzelnen Seele, nimm Lasten weg, wo dies möglich ist und die Prüfungszeit ein Ende hat. Gib Kraft zum Tragen dessen, was da bleiben muss. Schenk uns allen Freude, denn die Freude an dir soll ja unsere Stärke sein. Dann, lieber Vater, hilf uns, deinen Knechten, dass wir dienen können nach deinem Willen und Werkzeuge sind in deiner Hand. Segne dein Volk rund um die Welt. Gib zu allen Gottesdiensten die Fülle des Segens. Schenk mehr, Vater, als wir bitten können. Nun gedenken wir auch des Bezirksapostels, der leider nicht hier sein kann, aber doch mit uns angeschlossen ist, dass er den Gottesdienst empfangen kann. Du hast ihm erneut ein paar Prüfungstage geschickt. Aber gib ihm nun auch deine Hilfe und deine Kraft und Frieden in die Seele und schenk dann baldige und gute Genesung, ebenso dem Bischof, der erkrankt ist. Und nun, lieber Vater, gib mehr, als wir bitten können, und erhöre uns um Jesu willen. Amen.

Stammapostel: Zum heutigen Tag lese ich ein Wort aus dem Buch der **Offenbarung**. Wir hören **aus dem 3. Kapitel, den ersten Teil des 3. Verses:**

**„So denke nun daran, wie du empfangen und
gehört hast, und halte es fest und tue Buße!“**

Chor: „Nimm du mich ganz hin ...“ (CM 131,1–3)

Stammapostel: Geliebte Brüder und Schwestern in dem Herrn! In wenigen Tagen reise ich für eine Woche nach Afrika, in den Kongo, halte dort an drei verschiedenen Orten große Gottesdienste mit vielen tausend Teilnehmern. In allen drei Gottesdiensten sind auch Ordinationen von Aposteln und Bischöfen geplant, weil es einfach notwendig ist. Gottes Volk wächst in diesem Land stetig, und es ist bald soweit, dass jeder vierte ne-apostolische Christ im Kongo lebt. Bald einmal sind 2½ Millionen Versiegelte dort. Und weil eine so große Reise bevorsteht, hatte ich in meinem Gottesdienstprogramm für diesen Sonntag nichts geplant. Ich bin dann mit eurem Bezirksapostel ins Gespräch gekommen, und er hat gemeint, ich sei dieses Jahr nicht übertrieben viel in Nordrhein-Westfalen und ob ich nicht irgendwo im Programm noch ein schönes Loch hätte. Und

dann habe ich zugesagt: Ich komme am 4. August. Herne hat er bestimmt; ich wasche meine Hände in Unschuld.

Dann habe ich nachgeguckt: Wann war ich denn das letzte Mal hier? Siehe da: Vor 11 Jahren. Wo sind auch die 11 Jahre geblieben! Es ist alles so unglaublich schnell vorübergezogen, und man könnte nun vielleicht auch einmal ein bisschen resignieren und sagen und denken: Immer noch ist der Herr nicht gekommen! Ja, das stimmt, meine lieben Geschwister, er ist noch nicht gekommen. Aber wir warten weiter Tag um Tag, und wir wissen, wir müssen nicht nur glauben, wir wissen: Wir leben in der Zeit seines Kommens! Wenn wir aber bedenken, was in diesen 11 Jahren geschehen ist, dass sich das Werk Gottes inzwischen verdoppelt hat, dass wir auch mehr als ein Jahrzehnt Gelegenheit hatten, Gnade um Gnade zu empfangen, dann wird vielleicht noch mancher, wenn er an seine Brust klopft, denken: Gott sei Dank, ist er bis jetzt noch nicht gekommen! Ich wäre vielleicht nicht so ganz bereit gewesen!

Natürlich gilt das alte Wort: „In der Länge liegt die Last.“ Es warten schon Generationen auf die Wiederkunft Christi, ja schon die ersten Apostolischen in der Urkirche haben darauf gewartet. Und in der Länge liegt die Last, so sagt das Sprichwort. Aber ich will dieses Sprichwort jetzt einmal ergänzen und sagen: In der Länge liegt nicht nur die Last für uns, sondern in der Länge liegt für uns auch viel göttliche Geduld und viel Gnade! Und dabei denken wir an das alte Wort von Petrus: „Der Herr verzögert nicht die Verheißung, wie es einige für eine Verzögerung halten, sondern er hat Geduld mit uns“, dass sich jedermann zum Herrn bekehre (vgl. 2. Petrus 3,9).

Liebe Brüder und Schwestern, so sind wir dankbar, dass der Herr bis hierher geholfen hat, dass wir im Glauben bewahrt geblieben sind und in der Länge der Wartezeit nicht nur eine Last empfinden, sondern auch sehen, wie viel Geduld offenbar wird, die Gott mit uns hat, und wie viel Gnade wir empfangen durften.

Ich habe hier ein Wort vorgelesen aus der Offenbarung, wo es heißt: „So denke nun daran, wie du empfangen und gehört hast, und halte es fest und tue Buße!“ Diese Worte und andere mehr wurden damals an die Gemeinde Sardes geschrieben. „Denke daran!“ – das ist der erste Schwerpunkt. Liebe Geschwister, wer denken kann, kann auch danken! Es ist schön in der deutschen Sprache, dass diese zwei Begriffe so nahe beieinander sind und ähnlich ausgesprochen werden. Man muss denken können, und dann kommt das Danken: unserem großen Gott und Vater für alles, was wir empfangen haben.

Dann kommt der zweite Schwerpunkt: „Wie du empfangen hast.“ Ja, Geschwister, was haben wir denn empfangen vom lieben Gott? So unendlich viel, dass ich nur ein paar wenige Gesichtspunkte erwähnen kann, sonst wäre der ganze Gottesdienst damit ausgefüllt, und wir würden vermutlich doch nicht ganz an alles denken und doch nicht umfassend erkennen, was wir alles empfangen haben. Das Größte, was wir empfangen haben, ist die Gotteskindschaft. Ich sag's hier wieder einmal mehr: Auch für mich persönlich gilt das uneingeschränkt. Das Wichtigste bei mir ist nicht, dass ich das Stammapostelamt trage und in der ganzen Welt herumreise, um die Geschwister zu bedienen, um die Brüder zu stärken und das Werk zu lenken und zu leiten. Das Wichtigste ist auch bei mir wie bei uns allen die Gotteskindschaft und dass damit die Voraussetzung geschaffen ist, teilzuhaben am Tag des Herrn, wenn wir die Zeit entsprechend nutzen.

Wenn wir darüber nachdenken, was alles wir schon empfangen haben aus der Fülle des Ewigen, vergessen wir auch das Danken nicht! Wer denken kann, kann danken und

muss danken! Und Dankbarkeit gegenüber dem Herzen unseres Gottes erschließt neuen Segen.

Wir haben empfangen: immer wieder Gnade um Gnade und immer wieder neu Vergebung aller Schuld und Sünde! Bleiben wir einmal bei diesen beiden Begriffen einen Moment stehen: die Gotteskindschaft einerseits, Gnade und Vergebung andererseits. Liebe Geschwister, gibt es denn etwas Größeres in unserem Leben? Wollen wir nicht immer daran denken, was wir empfangen haben?

So denke nun daran, wie du empfangen hast. Durch Überwinden empfangen wir sogar Erlösung. Vergebung und Erlösung ist ja nicht ganz dasselbe. Wir können in einer Sache Vergebung empfangen, sind aber von der Veranlagung noch nicht erlöst. Aber durch das Überwinden kommt auch die Erlösung. Die dürfen wir dann empfangen, liebe Geschwister.

Des Segens Fülle können wir immer wieder empfangen. Ruhe und Frieden für den inneren Menschen, Trost aus dem schönsten und größten Tröster, dem Heiligen Geist, das dürfen wir immer wieder empfangen. Realisieren wir das mit einem wachen Geist, was wir alles vom Herrn empfangen! Dann drängt es uns zur Dankbarkeit. Ich wiederhole: Wer denken kann, muss danken! Und Dankbarkeit erschließt neue Wohltaten.

„Wie du empfangen hast“, steht hier und: „was du gehört hast“. Was hören wir denn immer? Das Wort des Herrn, das Geisteswirken! Das dürfen wir immer noch aus Gnaden hören in einer Zeit, wo vieles wankt und bricht. Schon der Sängermund sagt: „Gnadenamt, ich lass dich nicht“, wo alles ein bisschen unsicher geworden ist, wo man nicht weiß, was morgen ist. Was 100 Jahre gegolten hat, gilt vielleicht morgen keinen Deut mehr, ist längst überholt, und dem wird widersprochen. Es ist eine unruhige Zeit! Wie schön ist es in einer solchen Zeit, das feste Wort des Herrn zu hören, welches immer wieder in uns Glauben wirkt, denn Paulus sagt's ja schon: „Der Glaube kommt aus der Predigt“ (vgl. Römer 10,17). Aus dem Glauben heraus wächst dann Vertrauen und Sicherheit. Es ist doch ganz klar: Wenn jemand einen schönen starken, kindlichen Glauben hat, der hat dann auch Vertrauen. Das gibt es doch nicht, dass jemand sagt: Ich glaube felsenfest, aber ich hab' kein Vertrauen. Aus dem Glauben heraus wächst Vertrauen. Und wer vertraut, hat Sicherheit.

Wie schön ist es in einer unruhigen Zeit, Vertrauen zu haben und Sicherheit zu besitzen. Es ist dem Volk Gottes in besonderer Weise vorbehalten, das zu erleben, liebe Geschwister. Und weil durch Gottes Wort Glauben geschaffen wird, durch Glauben Vertrauen und Sicherheit, sind uns die Gottesdienste so wertvoll. Wir stufen sie nicht ein wie irgendwelche anderen irdischen Dinge und Wertvorstellungen. Sie sind uns einfach ein und alles, weil wir erkennen: Jeder Gottesdienst ist auch ein Ausfluss göttlicher Liebe.

„So denke nun daran, wie du empfangen und gehört hast, und halte es fest!“ Jetzt kommen wir auf den Punkt, Geschwister, und das gilt's nun wirklich festzuhalten. Und zwar wollen wir das alles mit einem wachen Geist und mit beiden Glaubenshänden festhalten und mit einem Auge, das gesalbt ist mit Augensalbe und sehen kann. Halte es fest!

Diesen Aufruf möchte ich mit Flammenschrift in jedes Herz schreiben:

Bruder, Schwester, was wir gehört und empfangen haben, halten wir es bitte fest!

Es gibt genügend Möglichkeiten, es zu verlieren. Oder in einem unbedachten Augenblick, wo wir durch irgendwelche Einflüsse der Geister vielleicht andere Wertvorstellungen haben, könnte man's sogar wegwerfen! So unmöglich das auch klingen mag, liebe Geschwister, das hat es schon gegeben: Was man empfangen und gehört hatte, wurde in einem unbedachten Augenblick weggeworfen. Es ist dann sehr schwierig, das wiederzufinden. Oder es könnte uns gestohlen werden. Es sind genügend Geister auf, die darauf abzielen, uns das Empfangene und Gehörte zu stehlen. Denn diese Geister wissen ganz genau um den Wert des Empfangenen. Wir wollen es nicht wegwerfen. Gott behüte und bewahre uns durch seine Gnade davor, dass wir etwas wegwerfen. Seien wir aber auch achtsam, dass uns nichts gestohlen werden kann. Es gibt so ein geflügeltes Wort, wenn man einer Sache überdrüssig ist oder eine Person ganz und gar nicht mag. Dann hat man schon gesagt: Der oder die, die können mir gestohlen werden – ich will nichts mehr zu tun haben mit denen. So könnte uns etwas gestohlen werden von dem Empfangenen und Gehörten. – Der Herr bewahre uns durch seine Gnade davor! – Oder: Wir könnten das Empfangene auch verlieren! Aus irgendeiner Unachtsamkeit heraus könnte man dieses oder jenes verlieren. Auch davor bewahre uns der Herr!

Wenn ich etwas in den Taschen habe, wie kann ich dann etwas verlieren? Wenn ich Löcher in meiner Kleidung habe, dann fällt vielleicht der Schlüssel oder die Börse oder die Agenda heraus. Alles, was man in den Taschen hat, könnte man verlieren, wenn man Löcher hat. Kontrollieren wir darum unsere Seelenkleidung, ob wir Löcher darin haben, dann könnte man Empfangenes und Gehörtes verlieren. Vielleicht denkt jetzt jemand: Ich bin vergesslich und weiß nach einem Gottesdienst nicht mehr viel. Also, habe ich doch soundso viel von dem Gehörten verloren. Nein, Bruder und Schwester, wenn du es in die Seele aufgenommen hast und das Wort darin weiter arbeiten kann und den Glauben stärkt und aus dem Glauben heraus Vertrauen und Sicherheit wachsen, hast du es nicht verloren. Es ist dir nicht mehr alles völlig klar in der Erinnerung, und trotzdem bleibt es empfangenes Gut des Himmels in deiner Seele.

„So denke nun daran, wie du empfangen und gehört hast, und halte es fest.“ Also: Nicht wegwerfen, darauf achten, dass es nicht gestohlen wird, und nichts verlieren.

Und dann heißt es hier noch zum Schluss: „... und tue Buße.“ Ein Wort, das man vielleicht nicht so gerne hört, in unserer Zeit sowieso nicht mehr. Was heißt denn „Buße“, wenn man das interpretieren will? Ganz einfach: Zurück zur göttlichen Ordnung. Das ist Buße: Zurück zur göttlichen Ordnung. – Nur ein einziges Beispiel: Es gibt ein Gebot, das da heißt: „Du sollst den Feiertag heiligen.“ Wie vielen Menschen steht dieses Gebot noch vor Auge und Sinn? Vielfach ist keine Spur von Heiligung des Feiertages. Aber im Volk des Herrn, das da so viel empfängt, auch im Gottesdienst durch das Wort und die Gnade, können und wollen wir doch den Feiertag heiligen. Das ist göttliche Ordnung. Ich habe jetzt *ein* Beispiel genannt, man könnte zehn nennen.

Buße tun heißt zurückkehren zur göttlichen Ordnung, auch einmal den Sinn ändern. Wenn man gedanklich in einer falschen Richtung geht, heißt Buße tun vielleicht auch einmal den Sinn ändern, sich bessern oder sogar bekehren. Gottes Güte aber leitet zur Buße, liebe Geschwister. Den Sinn ändern, zurück zur göttlichen Ordnung! Wir haben ein wunderschönes Beispiel in der Heiligen Schrift, und zwar vom verlorenen Sohn, der tat Buße. Eines Tages hat er den Sinn geändert und wollte zurück zur Ordnung im Vaterhaus. Und er hat sich gesagt, nachdem er wohl alles erlebt hat, was das Leben damals bieten konnte: In meines Vaters Haus sind so viele Tagelöhner, Hilfskräfte. Es ist besser, als ein solcher dort zu sein als bei den Trebern der Schweine. Meine lieben Brüder und Schwestern, er tat Buße und kehrte um, und im Hause des Vaters gab es ein Fest. Es ist immer ein Fest für den Himmel, wenn jemand Buße tut. Wir wollen auch

ein Auge darauf haben, dass wir bei der göttlichen Ordnung bleiben und da und dort einmal unseren Sinn ändern und umkehren und es anders machen. Und dabei wiederhole ich den Satz, weil er so wichtig ist: Gottes Güte leitet uns zur Buße. Wir müssen nicht alles selbst aufbringen, der Herr hilft! „So denke nun daran, wie du empfangen und gehört hast. Halte es fest! Und tue Buße!“

Dann wurde der Gemeinde zu Sardes gesagt: „Wenn du aber nicht wachen wirst, werde ich kommen wie ein Dieb und du wirst nicht wissen, zu welcher Stunde ich über dich kommen werde. Aber du hast einige in Sardes, die ihre Kleider nicht besudelt haben; die werden mit mir eingehen in weißen Kleidern, denn sie sind's wert.“ Dieses Wort möchte ich jetzt ein bisschen abändern: Nicht einige in Sardes, sondern viele im Werke Gottes hat es, die haben ihre Kleider nicht besudelt und lassen sie auch immer wieder reinigen im Blute des Lammes, und sie werden mit dem Herrn einhergehen, denn sie sind's wert.

Ein Blick in die Zukunft: Unser Sehnen nach dem Tag des Herrn, der Wiederkunft Christi, bleibt. Wir wollen diesen Tag gedanklich auch nicht in weite Ferne hinausschieben, denn er kann ja heute schon sein oder morgen. Wir leben in der Zeit, wo Gottes Volk gesammelt, geschmückt und vollendet wird.

So, nun habt ihr sicher gehört, euer Bezirksapostel ist auf einer Treppenstufe gefallen und hat sich die Achsel gebrochen, liegt im Krankenhaus, hatte am Anfang sehr starke Schmerzen. Jetzt sei es erträglicher geworden, und er kann sich schon wieder etwas bewegen. Er ist am Telefon angeschlossen an diesen Gottesdienst, und ich lasse ihn in eurem Namen ganz herzlich grüßen und ihm gute Besserung wünschen. Seid ihr einverstanden damit? – „Ja!“ – Hast du das gehört, Horst? Gut!

Ja, wir haben dann gerätselt, wie wir das technisch lösen könnten, wenn er jetzt vom Spital aus mitdienen würde. Aber es würde ein paar Komplikationen geben. Er hat mir vor dem Gottesdienst gesagt: Er hat den schwarzen Schlips nicht um! Aber die meisten Apostel sind hier, und den einen und anderen wollen wir noch hören. Ich bitte einmal den Apostel Brinkmann, den Anfang zu machen. Chor oder Orchester, je nachdem, bitte einen Vortrag.

Chor: „Bewahr auf deinen Wegen ...“ (CM 100,1+3)

Apostel Brinkmann: Ihr herzlich lieben Brüder und ihr lieben Schwestern, ich bin mit einer ganz großen Freude in diesen Sonntag gegangen, denn es ist nicht nur für euch, sondern auch für uns als Amtsträger etwas ganz Besonderes, einen so intimen Gottesdienst mit unserem Stammapostel zu erleben, bei dem nicht viele zehntausend Geschwister angeschlossen sind, sondern wir uns miteinander in den Räumen einer Kirche versammeln und so ganz eng mit unserem Stammapostel verbunden sein dürfen. Ich habe, als ich in die Kirche trat und daran dachte, dass ich vor elf Jahren unseren Stammapostel auch begleiten durfte zum Gottesdienst hier, unserem himmlischen Vater sehr herzlich dafür gedankt, dass er in all den Jahren mit seiner bewahrenden Gnade bei mir geblieben ist, bei uns allen geblieben ist, dass er uns in all den Jahren in den Gottesdiensten sein Wort geschenkt und seine Gnade angeboten hat, immer wieder neu Frieden in die Seele gelegt und die Kraft aus dem Heiligen Abendmahl. Ihr Lieben, auch das ist alles nicht selbstverständlich. Wir dürfen dankbar sein, dass sich Gott der Herr immer wieder zu uns, seinen Kindern, seinem Eigentum, bekennt.

Als wir dann das Eingangslied sangen, ist mir ein Textteil ganz groß geworden: „O ich weiß, ich bin dein eigen; o ich weiß, du lässt mich nicht.“ Ihr Lieben, welch eine Sicher-

heit und welche Zuversicht dürfen wir als Gotteskinder auf unserem Glaubensweg in uns tragen. Wir sind Gottes Eigentum, und er lässt uns nicht. Er lässt uns vor- und zubereiten und gibt uns immer all das, was zur Würdigkeit und zur Vollendung unserer Seele wichtig und wesentlich ist. Er vollendet uns nicht selbst, aber er reicht uns das Instrumentarium, welches wir anwenden können, um in die Brautwürde hineinzuwachsen und vollendet zu werden nach dem Maßstab Gottes, nicht nach unserem Maßstab, nach dem Maßstab Gottes, der uns berufen hat in sein herrliches Licht.

Dann hat uns der Stammapostel gesagt, wie es in dem vorgelesenen Wort heißt: „Halte es fest.“ Ihr Lieben, um etwas festzuhalten, um etwas zu bewahren, um zu verhindern, dass man etwas verliert oder wegwirft oder, wie das heute auch oftmals im Natürlichen zu lesen ist, sich verspekuliert und dadurch an Vermögen und an Reichtum abnimmt, ist es zunächst einmal wichtig, sich des Wertes, den man besitzt, bewusst zu sein.

Unser Stammapostel hat unter anderem angeführt, wie wichtig und wesentlich die Gottesdienste für uns sind. Ihr Lieben, es ist nicht davon abhängig, wie viele Gottesdienste wir besuchen, es ist abhängig davon, dass wir alle Gnadenangebote Gottes auskaufen und das Empfangene festhalten. Ihr Lieben, was ist denn der Wert eines Gottesdienstes? Die Gemeinschaft der Gotteskinder, der Gesang, der unsere Seele erhebt und uns frei macht von Sorgen, Gottes Wort, das uns stärkt, der Friede Jesu Christi, die Vergebung unserer Sünden, die Kraft aus dem Heiligen Abendmahl, der Segen, der uns begleitet in der vor uns liegenden Zeit, das sind Werte. Ihr lieben Gotteskinder, lasst uns einmal uns selbst einer ernstlichen Prüfung unterziehen: Ist uns der Gottesdienst in all seinen Facetten, in all dem, was ihn ausmacht, wertvoll, und halten wir das, was der Herr uns im Gottesdienst anbietet, fest?

Es ist ein ganz kleines Wörtchen, was mich fasziniert hat in dem Textwort: „So denke du nun daran, wie du empfangen und gehört hast“, nicht alleine, was du empfangen und was du gehört hast. Wie empfangen wir und wie hören wir? Ihr Lieben, wenn unsere Seele dem Wirken Gottes gegenüber offen ist, wenn wir in der göttlichen Sendung den Herrn erkennen und wenn wir wissen, dass das, was der Herr uns sagt, der Ausreife der Seele dient, dann haben wir die rechte Einstellung. Das Wie bezieht sich auf die Einstellung dessen, der empfängt und der hört. Unsere Einstellung soll gläubig sein und gottesfürchtig und aufschauend, und wir wollen das tun, was der Herr von uns erwartet, nämlich sein Wort in uns aufnehmen, uns danach ausrichten, sein Wort als einen Spiegel nehmen, in dem wir unseren Seelenzustand erkennen, den wir dann ändern können, um den göttlichen Zustand, die göttliche Ordnung wiederherzustellen, um wirklich Buße zu tun. Dazu, Ihr Lieben, müssen wir vielleicht hin und wieder mal ein bisschen mehr tun.

Unser Stammapostel hat am Anfang dieser Woche in einem Fax an alle Apostel geschrieben und dabei auch auf den Gottesdienst heute hier in Herne hingewiesen und gesagt: „Zusätzlich zu meinem Programm diene ich am kommenden Sonntag in Herne.“ Dieser Satz lässt mich nicht mehr los, er ist die ganze Zeit mit mir gegangen. Wir haben ein Programm, ein Glaubensprogramm: Wir wollen vollenden, wir wollen eine würdige Braut Christi darstellen. Wir haben auch ein Lebensprogramm mit manchen Punkten darin. Ihr Lieben, ich habe mir fest vorgenommen, mir einmal zu überlegen, was ich zusätzlich zu meinem Programm, das vielleicht seit Jahren schon in gleicher Weise abläuft, noch tun kann. Ich bin sicher, wenn wir alle zusätzlich zu unserem Glaubensprogramm, zusätzlich zu unserem Lebensprogramm noch etwas mehr tun, wie es unser Stammapostel uns heute vorgemacht hat, dann finden wir beim Kommen des Herrn Gnade. Amen.

Stammapostel: Ich bitte nun den Apostel Homburg weiterzufahren; Chor oder Instrumentalensemble bitte eine Zugabe.

Flöte, Trompete und Orgel: „Näher mein Gott zu dir ...“

Apostel Homburg: Ihr Lieben alle, unsere Seele ist heute Morgen unter dem Dienen unseres Stammapostels bewegt worden. Ich musste unwillkürlich an ein Liebeslied denken. In diesem Wort hier heißt es: „Gedenke“, mit anderen Worten „vergiss nicht, wie du empfangen hast.“ Jenes alte Liebeslied beginnt mit den Worten: „All mein' Gedanken, die ich hab', die sind bei dir.“ Ihr lieben Geschwister, wenn das in unserer Seele auch so ist, dass unsere Gedanken immer bei unserem Seelenbräutigam sind, dann brauchen wir uns keine Gedanken darüber zu machen, wie wir empfangen. Wir empfangen ihn dann immer richtig.

Der Liederdichter sagt: „Wie soll ich dich empfangen und wie begegn' ich dir?“ Ja, mit einer offenen Seele! Wenn unsere Beziehung zu unserem Seelenbräutigam durch wahre Liebe gekennzeichnet ist, dann haben wir eine Forderung erfüllt, die der Sohn Gottes selbst aufgestellt hat, denn das Bild von Braut und Bräutigam stammt von keinem anderen als von ihm selbst. Er hat seine Gemeinde und sich mit Braut und Bräutigam verglichen. Wenn man dann an das Ende der Offenbarung schaut, da lesen wir die Worte: „Der Geist und die Braut sprechen: Komm!“ Ihr lieben Geschwister, wo dieses „Komm“ nicht zu hören ist, wo die Naherwartung des Herrn nicht im Herzen lebt, da wirkt der Geist Gottes nicht. Wo dieses „Komm“ nicht gesprochen wird, da ist auch nicht die Brautgemeinde. Wir müssen uns immer wieder die Frage stellen: Gehöre ich eigentlich noch zur Brautgemeinde? Muss der Sohn Gottes mir sagen wie zu Sardes: Nun vergiss das doch nicht, gedenke daran, wie du empfangen hast.

Apostel Brinkmann hat mit Recht auf das Wörtchen hingewiesen: „*wie* empfangen“. Wie empfangen wir den Herrn? Ihr lieben Geschwister, wer ihn mit Liebe empfängt, immer wieder, jeden Tag, und sich mit dem Gedanken beschäftigt, ob der Herr wohl heute kommt, in dessen Herz werden die guten Gaben, die er uns geschenkt hat, nie entwertet.

Aber wir können ja auch mal die Frage stellen: *Wofür* haben wir eigentlich empfangen? Ihr lieben Geschwister, man könnte sagen: Ich bin ein Gotteskind, und was bin ich so glücklich! Und das ist auch richtig. Dann geht die Sache aber weiter. Dem Abraham wurde gesagt: „Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein.“ Dieses Wort galt nicht nur Abraham, das gilt auch uns. Wir dürfen nicht Segensendstation sein. Der Segen muss weiterfließen durch uns. Ihr lieben Geschwister, da muss das Herz bereitet werden, da muss man die Kraft haben, umzukehren zur göttlichen Ordnung, wirklich Buße zu tun.

Es hat meine Seele berührt, als der Stammapostel das so deutlich gesagt hat. Was ist Buße? Umkehr zur göttlichen Ordnung oder Wiederherstellung der göttlichen Ordnung. Was ist denn die göttliche Ordnung? Wenn man die zehn Gebote auf der ganzen Welt wirklich ernst nehmen würde und durchführen und beachten würde, dann könnten wir uns die Augen reiben, wir würden diese Welt nicht wiedererkennen. Dazu führt göttliche Ordnung. Aber es sind ja viele Geister an der Arbeit, die das zu relativieren suchen, die vielleicht das eine oder andere in Frage stellen. Dieser Geist ist ja schon uralte – „Sollte Gott das wirklich so gemeint haben?“

Diese göttliche Ordnung ist umfassend. In den ersten drei Geboten beschäftigt sich der Herr mit den Beziehungen, die wir zu ihm haben sollen. In den nächsten Geboten, im

vierten bis achten Gebot, geht es um unsere Beziehung untereinander, und in den letzten beiden geht es tief in unsere Seele hinein: „Du sollst nicht begehren, was für dich nicht gut ist.“ Die göttliche Ordnung bringt völliges Heil, ihr lieben Geschwister. Und diese göttliche Ordnung ist unsere Orientierung. Der Herr hilft uns, indem er durch sein lebendiges Wort ständig in deine und meine Seele hineinspricht. Deswegen ist uns das Wort vom Altar so wichtig und die Gnade, weil wir ja immer wieder erkennen, dass wir Kurskorrekturen vorzunehmen haben.

Ihr lieben Geschwister, ich bin dem Stammapostel so von ganzem Herzen dankbar. Man könnte sagen, das war eine neuapostolische Grundsatzpredigt, dass es in dieser Richtung keine Abweichung gibt und keine Kursveränderung, sondern es geht geradewegs in die Vollkommenheit hinein, die der Herr von uns erwartet. Ihr lieben Geschwister, die müssen wir bringen, und insofern haben wir es sehr gut verstanden: Der Herr hat uns Gnade geschenkt, und deswegen ist er noch nicht gekommen. Lasst uns diese Gnade auskaufen bis zum letzten Tag. Und in unserer Seele steht das Verlangen, dass dieser letzte Tag bald kommt. Und wenn er heute wäre, dann wären wir alle glücklich und selig. Amen.

Stammapostel: Ich bitte nun den Apostel Wiktor um eine Zugabe. Chor bitte.

Männerchor: „Sie blieben aber beständig ...“

Apostel Wiktor: Meine von Herzen geliebten Brüder und Schwestern, wenn ein Vater die Seinen um sich versammelt, sie um den Tisch geschart sieht und mit ihnen so ganz persönlich und liebevoll redet, dann schafft das auch eine ganz besondere Atmosphäre. Wir haben alle heute Morgen so ganz persönliche Empfindungen unter dem, was der Stammapostel in unsere Herzen gelegt hat. Dabei stand jenes Lied, das der Dichter einstens in die schönen Worte fasste, vor meiner Seele: „Seht, zu Tische sitzt der Meister mit den Seinen – welch ein Bild! –, teilet aus die Gnadengaben, spricht zu jedem lieb und mild.“

Ihr lieben Geschwister, hat der Stammapostel heute Morgen nicht mit dir und mit mir so ganz persönlich geredet? Er hat nicht in der Mehrzahl gesprochen, sondern unsere Seele ganz persönlich und ganz liebevoll angesprochen und uns gesagt: Gotteskind, nun denke doch einmal daran, wie du empfangen hast und gehört hast, was der treue Gott dir an tausend Gnadengaben hat zuteil werden lassen.

Schon der kleine Halbsatz im Beginn seines Dienens hat mich so sehr fasziniert, als er davon sprach und sagte: „Wir wissen das und müssen das nicht nur glauben, dass der Herr Jesus wiederkommt.“ Geschwister, das Wort aus dem Heiligen Geist hat eine solche Glaubensgewissheit in deiner und meiner Seele erzeugt, dass wir das nicht nur glauben müssen, sondern dass es Gewissheit unseres Lebens ist.

Wie haben wir empfangen und wie haben wir gehört, ihr lieben Brüder und Schwestern? Heute Morgen mit verlangendem Herzen: Ich will nach deinem Worte tun, ja, ich will nicht verlieren, sondern, wie wir es heute Morgen in dem Wort gehört haben, ich will es festhalten, was mir aus Gnaden zuteil geworden ist.

Geschwister, was kann man verlieren und wie kann man verlieren? Alles, was nicht fest verbunden ist, alles, was man vielleicht nur lose bei sich trägt, läuft Gefahr, verloren zu gehen. Aber was sich einprägt, was mit uns innig und fest verbunden ist als ein Teil unseres Lebens und unseres Glaubens, das kann einfach nicht verloren gehen. Dass wir aus Gnaden Gottes Kinder geworden sind, dass uns die vielen Gnadengaben zuteil

geworden sind, dass wir eine einmalig schöne Verheißung haben, das, ihr Lieben, muss sich in deiner und meiner Seele so eingepägt haben, dass es bleibt für Zeit und Ewigkeit.

Ich habe heute Morgen einen Vorsteher angerufen, der mit einer schweren, nahezu unheilbaren Krankheit im Krankenhaus liegt. Wir haben am Mittwochabend miteinander gesprochen: „Heute Abend im Gottesdienst singen wir das Lied: Oh, ich weiß, ich bin dein eigen; oh, ich weiß, du lässt mich nicht.“ Als ich in die Gemeinde kam, das Lied angab, da sangen die Sänger dieses Lied. Ich habe es dennoch singen lassen, weil ich es versprochen hatte. Ich habe diesem Mann heute Morgen gesagt: „Heute verbinden Sie sich mit dem Altar, wo der Stammapostel dient, in Herne.“ Ihr Lieben, könnt ihr die Empfindungen meines Herzens nachfühlen, als der Stammapostel heute Morgen wieder dieses Lied singen ließ: „Sieh, ich breite voll Verlangen sehnlich meine Arme aus“?

Wenn wir jetzt die Frage stellen: Wie hast du empfangen, Gotteskind, und wie hast du heute Morgen gehört, was der Herr durch den Stammapostel in deine und meine Seele hineingelegt hat? Dann können wir sagen: mit heiligem Verlangen, mit großem Sehnen und mit ganz besonderer Freude. Amen.

Stammapostel: Liebe Geschwister, eine Woche hat, wenn ich recht zusammenzähle, 168 Stunden. Fragen wir uns einmal: Wie viele Stunden investieren wir für den Herrn und sein Werk, für das Heil unserer Seele? Wenn wir diese Rechnung machen, dann können wir davon ableiten, wir können eigentlich nie genug tun. Wie wir auch heute Morgen hörten, das Etwas-mehr-tun lohnt sich.

Es hat sich damals bei der Rebekka sehr gelohnt, dass sie etwas mehr getan hat, als man verlangt hat, indem sie auch den Kamelen Wasser gab. Man liest das so schnell in der Bibel. So ein Kamel, habe ich mal gelesen, ich weiß nicht mehr wo, ob im Karl May oder ich weiß nicht wo, braucht etwa 20 Liter Wasser, bis der Durst gestillt ist. Wie viele Kamele hatte der Elieser dabei? Weiß das jemand? Ich glaube zehn. Das wären dann 200 Liter Wasser. Und die hat Rebekka mit dem Kübel aus der Tiefe heraufgeholt. Das war strengste Arbeit. Aber das hat sich gelohnt. Das war das Zeichen der Auserwählung: etwas mehr tun. Liebe Brüder und Schwestern, 168 Stunden – wie viele davon gehören dem Herrn? Mal etwas mehr tun lohnt sich. Es ist das Zeichen der Auserwählten.

Nun kommt der große Moment, wo uns wieder Gnade und Vergebung wird, und wir Heiliges Abendmahl feiern. Zuvor wollen wir alle Gefühle des Herzens im Unservater zusammenfassen. Amen.

Es folgen das **Unservater**, die **Freisprache** und das

Gebet: Wir danken, guter Vater, für das gehörte Wort. Bewahre es in uns. Lass es Licht werden auf unserem Weg und unseres Fußes Leuchte. Lass es Kraft sein in den kommenden Stunden und Tagen. Lass es auch eine Quelle der Freude sein. Wir danken für die hohe Gnade, dass uns alle Schuld und Sünde wieder vergeben ist. Gerechtfertigt stehen wir vor dir. Kein Geist hat ein Anrecht an uns. Erhalte uns diesen schönen seelischen Zustand so lange wie möglich. Lieber Vater, neige dich immer wieder neu zu jedem Einzelnen der Deinen. Höre auf die Bitten und Sorgen. Wir wollen auch danken, wenn wir daran denken, was du an uns tust. Durch diesen Dank wird uns dann ja neuer Segen zuteil. Lieber Vater, vollende dein Werk, sende deinen Sohn. Und wenn du kommst, Herr Jesus, nimm uns alle in Gnaden an. Bringe die

Letzten hinzu, Verlorene zurück, Laugewordene wecke auf. Schaffe alles in allem, was zur Vollendung dienlich ist. Nun, lieber Vater, lege auch Segen und Wohlgefallen auf die Opfer und auf die Opfernden. Lass alle erleben, dass sie es dir gegeben haben, dem ewigen Vater.

Nun verlangt uns nach dem Heiligen Mahl. Ich lege auf das Dargebrachte das einmal gebrachte, ewig vollgültige Opfer Jesu und sondere aus Brot und Wein zum Heiligen Abendmahl in den Worten des Herrn: Kommt und genießt, denn das ist mein Leib, für euch gebrochen und in den Tod gegeben. Kommt und trinkt, denn das ist mein Blut, für euch vergossen, zur Vergebung der Sünden. Sooft ihr davon genießt, tut es zu meinem Gedächtnis. Amen.

Abendmahlslieder: „Eine reine Liebesquelle ...“ (GB 536,1–4)

„Wie groß ist des Allmächt'gen Güte ...“ (GB 513,1+2)

Chor: „Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind ...“ (CM 372)

Apostel Hoyer: Ihr Lieben alle, wir sind nun in diesen hochfeierlichen und hochfestlichen Augenblick getreten. Nachdem wir als die sichtbare Gemeinde würdig und mit ganzer Seele Heiliges Abendmahl erlebt haben, erleben wir nun den Augenblick, wo unser Stammapostel auch der unsichtbaren anwesenden Gemeinde das Mahl Christi in der Amtskrippe schenken will. Denken und danken stehen ganz groß über diesem Gottesdienst. Gedenket eurer Lehrer, die euch das Wort Gottes sagten.

Die erste Schwester, die in Herne den Heiligen Geist empfing, war Elisabeth Wilking. Sie sei einmal genannt, stellvertretend für viele Größen aus der Ewigkeit. Wie wird sie sich heute nach 105 Jahren freuen, wenn sie in die versammelte Gemeinde blickt. Hier in diesem Gotteshaus und in der angrenzenden Wohnung haben Reichsgotteslehrer gelebt und gearbeitet: Bischof Henrich, der unvergessene Bezirksapostel Schiwy und auch Bischof Brückner. Sie seien auch einmal stellvertretend für so viele genannt. Unser ganzer Dank gilt im Gedenken ihnen. Nun heißen wir sie herzlich willkommen, fühlen sie ganz nahe und freuen uns unendlich mit ihnen, wenn sie vom aufgerichteten Altar Leib und Blut Christi genießen. Sie werden es genießen, verlangend empfangen und sich nicht mehr nehmen lassen.

Wir wollen uns nun erheben, während der Chor diesen Augenblick mit einem Vers einleitet.

Chor: „Preis, Ruhm und Ehre sei dir, o Gott, gebracht ...“ (GB 635,4)

Stammapostel: Liebe Geschwister, die Schar ist unendlich groß, die aus der Ewigkeit in solchen Augenblicken herzutritt. Denken wir nur einmal an die vielen, die aus unserem Kreis in all den Jahren in die Ewigkeit zogen. Bezirksapostel Engelauf sagte vor dem Gottesdienst noch, zu seiner Zeit wären jedes Jahr in Nordrhein-Westfalen ungefähr 1.300 abberufen worden. Was gibt das in 10 Jahren? Was gibt das in 50 Jahren? Dann denkt an alle in den Missionsgebieten und denkt an die, die durch Gottes Gnade hinzugekommen sind in den Entschlafenen-Gottesdiensten. Es ist eine unermesslich große Schar. Wir würden staunen, wenn wir sie sehen könnten, und würden dieses Bild vermutlich nie mehr vergessen.

Ich lade euch ein, Geistgetaufte, und alle, die ihr Gnade gefunden habt, kommt und nehmt, was ich für euch in die Hände und in die Herzen der Apostel lege: Der Leib und das Blut Jesu ist auch für euch gegeben zur Freude und zum ewigen Leben. Amen.

Schlussgebet: Lob und Dank sagen wir, guter Vater, am Ende unseres Zusammenseins. Lege du auf alles Gewirkte dein väterliches Wohlwollen und Wohlgefallen und lass es Auswirkungen haben in der künftigen Zeit. Bewahre uns auf dem Heimweg, und zwar meinen wir das im übertragenen Sinn, auf dem großen Heimweg zu dir nach Hause. Schenke aber auch Engeldienst und -schutz auf dem natürlichen und irdischen Heimweg und lege du für Leib, Seele und Geist in die kommende Zeit für uns alle, was jedes nötig hat. Erhöre uns um Jesu willen. Amen.

Es folgen der **Schlusssegen** und das dreifache **Amen**.

Stammapostel: Liebe Geschwister, wenn es wieder elf Jahre gehen sollte, bis ich zum nächsten Mal hier in Herne bin, so bin ich dann längst im Ruhestand und genieße den Gottesdienst von der Bank aus. Muss das schön sein!

Ich wünsche euch von Herzen alles Gute, viel Freude im Werk des Herrn, viel Segen. Behüt euch alle Gott! Auf Wiedersehen!

Chor: „Wie lieblich sind deine Wohnungen ...“